Zur „eingehenden Begründung“ eines neurologischen Gutachtens (§ 43 Abs 1 Z 1 lit b oder d GebAG)

1. **Hinsichtlich der Mühewaltungsgebühr für ein neurologisches Gutachten ist in § 43 Abs 1 Z 1 GebAG ein mehrstufiger Tarif (lit b, d und e) vorgesehen. Für die Abgrenzung der Tarifstufen ist nur die Art der Begründung des Gutachtens entscheidend.**
2. **Dem Sachverständigen gebührt eine umso höhere Entlohnung, je schwieriger, zeitaufwendiger und umfangreicher von der Sache her die Begründung eines Gutachtens sein muss, um seinem Zweck im Gerichtsverfahren zu entsprechen. Das neurologische Gutachten muss in allen Einzelheiten sorgfältig und ausführlich, also über dem Durchschnitt liegend, begründet sein.**
3. **Für die neurologische und die psychiatrische Untersuchung steht jeweils eine gesonderte Gebühr für Mühewaltung zu.**
4. **7 Seiten über die sehr umfangreichen Untersuchungen zum neurologischen Status, weitere 4 Seiten zur Begründung der Notwendigkeit der neurologischen Untersuchung bei organischen Störungen sowie die schließlich zusammenfassende Feststellung, dass der neurologische Status an sich unauffällig sei, also Darlegungen auf 12 Seiten, begründen nicht die Einstufung, dass das neurologische Gutachten im Sinne des § 43 Abs 1 Z 1 lit d GebAG eingehend begründet sei. Die Begründung des Gutachtens sei „ausführlich gestaltet“, aber nicht eingehend. Das neurologische Gutachten ist daher nach § 43 Abs 1 Z 1 lit b GebAG mit € 39,70 zu honorieren.**

OLG Wien am 14. August 2015, 19 Bs 164/15d

Der Sachverständige Dr. N. N. erstattete am 23. 3. 2015 entsprechend dem ihm erteilten Gerichtsauftrag Befund und Gutachten zur Frage, ob T. B. zu den Tatzeitpunkten, nämlich zwischen November 2012 und dem 14. 7. 2014 iSd § 11 StGB zurechnungsfähig war, ob sonst eine Beeinträchtigung durch eine geistige Erkrankung vorliegt und zu den Voraussetzungen des § 21 Abs 1 und 2 StGB. Hierfür begehrte er mit Honorarnote vom 23. 3. 2015 den Betrag von insgesamt € 1.296, 53, wobei er – neben der auf § 34 Abs 2, § 43 Abs 1 Z 1 lit e GebAG gestützten Gebühr für die psychiatrische Untersuchung im Betrag von € 195,40 – für den neurologischen Status gemäß § 43 Abs 1 Z 1 lit d GebAG weitere € 116,20 begehrte.

Dagegen erhob die Revisorin Einwendungen und brachte vor, dass die Gebühr nach § 43 Abs 1 Z 1 lit d GebAG nur bei einer neurologischen Untersuchung mit eingehender Begründung des Gutachtens zustehe, wobei gegenständlich kein eingehend begründetes neurologisches Gutachten vorliege, weshalb die neurologische Untersuchung nur nach § 43 Abs 1 Z 1 lit b GebAG mit einer Gebühr von € 39,70 zu honorieren sei.

Zu diesen Einwendungen nahm der Sachverständige Dr. N. N. mit Eingabe vom 17. 4. 2015 Stellung und brachte vor, dass der neurologische Status sehr umfassend durchgeführt, ebenso dokumentiert und auf den Seiten 48 bis 60 des Gutachtens ausführlich begründet sei, weshalb die Gebührenhöhe von € 116,20 jedenfalls gerechtfertigt sei.

Mit dem angefochtenen Beschluss bestimmte das Erstgericht die Gebühren des Sachverständigen antragsgemäß mit € 1.296,– (inklusive 20%iger Umsatzsteuer) und sprach dem Sachverständigen unter dem Punkt „Mühewaltung neurologischer Status“ die Gebühr des § 43 Abs 1 Z 1 lit d GebAG zu, zumal der neurologische Status sehr wohl in die Gesamtbeurteilung des Gutachtens Eingang gefunden habe und neben der besonders aufwendigen Untersuchung auch eine eingehende Begründung vorliege.

In ihrer dagegen rechtzeitig erhobenen Beschwerde vom 8. 5. 2015 brachte die Revisorin vor, dass sich der neurologische Status im Gutachten zwar über mehrere Seiten erstrecke, es aber an einer eingehenden Begründung mangle.

Der Beschwerde kann Berechtigung nicht abgesprochen werden.

Wie schon das Erstgericht zutreffend ausführte, ist hinsichtlich der Mühewaltungsgebühr für eine neurologische Untersuchung in § 43 Abs 1 Z 1 GebAG ein mehrstufiger Tarif (lit b, d und e) vorgesehen; für die Abgrenzung der Tarifstufen ist nur die Art der Begründung des Gutachtens entscheidend, wobei dem Sachverständigen eine umso höhere Entlohnung für Mühewaltung gebührt, je schwieriger, zeitaufwendiger und umfangreicher von der Sache her die Begründung eines Gutachtens sein muss, um seinem Zweck im Gerichtsverfahren zu entsprechen (*Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG[3] [2001] § 43 GebAG E 8). Dabei ist erforderlich, dass das – gegenständlich neurologische – Gutachten in allen Einzelheiten sorgfältig und ausführlich – das heißt über dem Durchschnitt liegend – begründet ist (vgl *Krammer/Schmidt*, aaO, E 10, 12).

Nach der im § 43 Abs 1 Z 1 lit b GebAG gebrauchten Disjunktion (neurologische oder psychiatrische Untersuchung) wird anerkannt, dass sich diese Fachgebiete so weit in Methode und Gegenstand unterscheiden, dass, wenn wie im gegenständlichen Fall beide Untersuchungen vorgenommen werden, jeweils eine gesonderte Gebühr für Mühewaltung zusteht, wobei jede dieser neurologischen oder psychiatrischen Fachuntersuchungen jeweils mit dem in den angeführten Bestimmungen genannten Sätzen zu honorieren sind (*Krammer/Schmidt*, aaO, § 43 GebAG E 60 bis 62).

Das gegenständliche Gutachten enthält zunächst eine sehr umfangreiche Untersuchung zum neurologischen Status

(Gutachten S 39 bis 46). Danach enthält das Gutachten, nachdem der Sachverständige den psychischen Status samt Diagnosen darlegt (S 47 f), eine Begründung, warum eine neurologische Untersuchung bei organischen Störungen erforderlich sei (S 49 bis 53), daran anschließend eine Darlegung der Psychopathologie des Untersuchten (S 54). Schließlich finden sich bei der Zusammenfassung und Beurteilung nochmals Feststellungen, dass der neurologische Status an sich unauffällig sei (S 55 f). Diese nur wenige Zeilen umfassende neurologische „Beurteilung" kann im Verein mit der erfolgten Befundaufnahme jedoch nicht als eingehend begründetes neurologisches Gutachten im Sinne des § 43 Abs 1 Z 1 lit d GebAG eingestuft werden (vgl *Krammer/Schmidt*, aaO, E 13, 14; OLG Wien 19 Bs 69/12d; 23 Bs 137/13k; 21 Bs 399/14a; 22 Bs 220/14k; 20 Bs 421/14d ua). An dieser Einschätzung vermag die Stellungnahme des Sachverständigen vom 17. 4. 2015 nichts zu ändern, führt der Sachverständige doch nur aus, dass der neurologische Status ausführlich begründet worden sei, und verweist dazu auf die Seiten 48 bis 60 des Gutachtens. Dem Erstgericht ist zwar zuzustimmen, dass ein ausführlich gestaltetes Gutachten vorliegt und der neurologische Status in die Gesamtbeurteilung Eingang gefunden hat, welche Passagen des Gutachtens aber eine eingehende Begründung im Sinne der ständigen Rechtsprechung enthalten, ist nicht nachvollziehbar. Die neurologische Untersuchung war daher nur nach § 43 Abs 1 Z 1 lit b GebAG mit einem Ansatz von € 39,70 zu honorieren, woraus sich eine Abweisung von (gerundet) € 92,– ergibt.

Anmerkung:

1. Die Begründung der hier abgedruckten Entscheidung weckt ***massives Missbehagen*** *und weist, obgleich sie viele Entscheidungszitate enthält, nur eine* ***Scheinbegründung*** *auf. Denn es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass auch* ***alle Befundausführungen zur Begründung des Gutachtens gehören****. Und ein 12-seitiges medizinisches Gutachten kann nach laienhaftem Verständnis wohl nur als „****eingehend begründet****" beurteilt werden. Auf das* ***Ergebnis der Begutachtung*** *– neurologische Beeinträchtigungen oder „neurologischer Status an sich unauffällig" – kann es wohl* ***nicht ankommen****. Die vom Beschwerdegericht – im Gegensatz zur Ansicht des Erstgerichts – geäußerte fachkundige* ***Beurteilung*** *(„nicht eingehend begründet") kann in Wahrheit nur so verstanden werden, dass die 12-seitigen Ausführungen des Gerichtssachverständigen nur* ***überflüssige Darlegungen*** *enthalten. Eine solche Bewertung kann doch wohl nur* ***mit neurologischem Sachverstand*** *vorgenommen werden, der dem Gericht im Allgemeinen nicht zukommt, und was ja auch durch die seinerzeitige gerichtliche Sachverständigenbestellung zum Ausdruck gebracht wurde. Eine* ***Unterscheidung zwischen den Wertungen „ausführlich" und „eingehend" erscheint*** *im Übrigen* ***höchst problematisch****.*

2. Es kann daher der gesetzlichen Voraussetzung für die Anwendung der Tarifstufe lit d („mit eingehender Begründung des Gutachtens") ***nicht unterstellt*** *werden, dass die Gerichtsjuristen eine* ***qualitative Überprüfung der Begründung des neurologischen Gutachtens*** *vornehmen. Eine solche Überprüfung eines ausführlichen Gutachtens wird im Gebührenbestimmungsverfahren nur bei* ***Verdacht des Missbrauchs dieser Gebührenbestimmung****, dann aber durch einen anderen qualifizierten neurologischen Gerichtsachverständigen stattzufinden haben. Ein* ***allfälliger Missbrauch*** *der Gebührenansätze lit d und e des § 43 Abs 1 Z 1 GebAG wird dann aber auch mit den* ***entsprechenden rechtlichen Konsequenzen*** *für den Sachverständigen (etwa mit einem Entziehungsverfahren) zu ahnden sein. Mit* ***Unterstellungen*** *und* ***nachträglicher Besserwisserei*** *bezüglich der inhaltlichen Begründungsbedürftigkeit eines medizinischen Gutachtens* ***sollte bei der Gebührenbestimmung nicht gearbeitet werden****.*

3. Die Ausführlichkeit des neurologischen Gutachtens zu tadeln und durch einen Gebührenabzug zu bestrafen, scheint mir aber ***auch deshalb als verfehlt****, weil sowohl in Fachdiskussionen wie in der öffentlichen Diskussion* ***immer fundiertere und besser begründete Gutachten gefordert werden****, insbesondere in Verfahren mit schwerwiegenden Konsequenzen, wie hier, wo die Zurechnungsfähigkeit eines Beschuldigten zu beurteilen war.*

4. Letztlich ist – einmal mehr (vgl etwa Punkt 6. meiner Anmerkung zu OLG Linz 28. 6. 2011, 12 Rs 71/11i, SV 2012/1, 32) – der ***dringende Reformbedarf bezüglich des Arzttarifs des § 43 GebAG*** *zu betonen. Wenn schon eine Umstellung auf einen* ***Zeittarif*** *nicht erreichbar sein sollte, wären – neben anderen Anliegen – jedenfalls die Dreistufigkeit in § 43 Abs 1 Z 1 lit b, d und e GebAG durch* ***Beseitigung der Tarifstufe lit b (Pauschalhonorar € 39,70)*** *zu korrigieren und auch die* ***Leistungsbeschreibungen in den Stufen lit d und e einfacher zu formulieren****.*

Harald Krammer